

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 180 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Freitag den 27. Mai 1881.

N^o 60.

Ordnung im Hause.

Es ist ein schönes Ding, wenn in einem Hause Ordnung herrscht, wenn in einem Geschäftshause der Geschäftsbetrieb und das Verhältnis des Arbeitspersonals unter sich und zum Geschäftsleiter ein so geregeltes ist, daß dadurch ein gedeihliches erfolgreiches Gesamtgeschaffen und ein freudiges Einzelwirken herbeigeführt wird. Ein solches Geschäft wird nicht nur leistungsfähig nach außen sein, sondern auch im Innern einen lebenskräftigen Organismus darstellen, dessen einzelne lebende Glieder sich ihres organischen Verbundenseins mit dem Ganzen bewußt und deshalb darauf bedacht sind, die Lebensfunktion des Ganzen durch kräftige Bethätigung aller Einzelorgane zu fördern. Der Wert geordneter Geschäfts- und Arbeitsverhältnisse wird nun wohl auch allenthalben anerkannt, wenigstens sind Arbeitende wie Geschäftsbesitzer oder -leiter jeder nach seiner Weise um die Herstellung und Aufrechterhaltung derselben bemüht, nur greift man selten zu dem richtigen Mittel, die Ordnung zum Ausflusse der Gesamtharmonie im Geschäft zu machen, vielmehr nennt man Ordnung die unbedingte Unterwerfung aller unter den Willen eines einzelnen.

In großen Fabriketablissemments, auch in großen Druckereien, klügelt man zu dem Zweck Haus- und Fabrikordnungen aus, die man dem Arbeitspersonal als *conditio sine qua non* des Arbeitskontrakts präsentiert und die, vom Geiste strenger Willkür diktiert, den Arbeiter zum willenlosen Werkzeug, zum Fabrikinventar degradieren. In mittleren und kleineren Etablissemments, auch in Druckereien, sieht man meist von Hausordnungen schwarz auf weiß ab, die Ordnung im Hause präsentiert sich in der noch weit präkären mündlichen Ueberlieferung; aber auch hier gilt allenthalben der Grundsatz „Der Bien' muß“, der Generalgewaltige ist Detektive, Ankläger, Richter und Exekutivorgan in einer Person und der Ring mit welchem Zeus seine kleine Welt zusammenhält ist, im Buchdruckerjargon gesprochen, der „Sack“.

Das ist jedoch nicht die richtige Maxime, die Ordnung im Hause aufrecht zu erhalten, und nicht der Weg, welcher zu einem freudigen Einzel- und Gesamtwirken führt; das Bewußtsein, als eine lebendige Maschine arbeiten zu müssen, vergällt dem Arbeiter die Freude am Schaffen, und die Notwendigkeit, der häuslichen Autorität von Zeit zu Zeit mit dem Glanze einer Kommunikation aufzuhelfen, föhrt das regelrechte Gesamtgeschaffen. Das ganz unzweifelhafte Recht eines Geschäftsbesitzers, Maßregeln zur Aufrechterhaltung der notwendigen geschäftlichen Ordnung zu treffen, läßt sich in einer den Interessen des Arbeitgebers und der Arbeitnehmer weit förderlicher Weise zur Geltung bringen und zwar dadurch, daß der Betriebseigentümer die Handhabung der geschäftlichen Ordnung in der Hauptsache dem Arbeitspersonal selbstthätig überläßt und sich damit begnügt, hierfür nur die nötigen Direktiven zu geben.

In Nr. 124 des Correspondent vom vorigen Jahre lieferten wir in dem Artikel über die englischen Printers' Chapels einen Beweis dafür, daß Personale großer Geschäfte unter sich Zucht und Ordnung recht gut selbst aufrecht zu erhalten wissen, und ein ergänzender Aufsatz über den in den Leipziger Innungsdruckereien noch vor ca. 50 Jahren üblichen „Zusammentritt“ wies nach, daß in der guten alten Zeit größere Druckereien und größere Druckherren sich und ihrer Würde durchaus nichts vergaben, wenn sie ihre Arbeiter nicht reglementierten. Wir haben aber nicht einmal nötig, in die Ferne oder in die Vergangenheit zu schweifen, um zu sehen, daß Betriebs- und Hausordnungen von Industrie-Etablissemments unter Mitwirkung der Arbeiter an der Durchführung ein freundliches Aeußere gewinnen. Auf der Marienhütte zu Köthenau in Schlesien ist seit Jahren die Einrichtung getroffen, daß ein von der Arbeiterschaft gewähltes Kollegium, das sogenannte Ältesten-Kollegium, die eigentliche moralische Leitung der auf dem Werke beschäftigten Arbeiterschaft führt.

Das Wirken des Ältesten-Kollegiums bei der Marienhütte zu Köthenau konzentriert sich in der Hauptsache darauf, eine geregelte Zucht im gesamten Arbeiterverbande innerhalb und außerhalb des Werks aufrecht zu erhalten, unbedingte Unterwerfung unter alle Anordnungen und Vorschriften durchzuführen und den Geist der Gemeinsamkeit und Zusammengehörigkeit zu beleben und zu pflegen. Dadurch daß der einzelne seiner Rechte und Pflichten sich bewußt wird, hört er auf, nur mechanisch thätig zu sein, und wird ein selbstthätiges Glied der Gemeinschaft, deren Sache er zu der eigenen macht. — Das Ältesten-Kollegium hat über alle Vorkommnisse Beschluß zu fassen, welche in Beziehung zu dem Gesagten stehen. Es liegt ihm die Verpflichtung ob, Streitigkeiten der Arbeiter untereinander möglichst zu schlichten, damit nur im äußersten Falle Schiedsmann und Gesetz anzurufen sind; es hat den Schuldigen in entsprechender Weise zu verwarnen, Abbitteleisten bei der Verhandlung oder am schwarzen Brett, eventuell Strafe in Form von Geldbußen aufzuerlegen; es hat ferner Zwistigkeiten privaten Charakters, also auch innerhalb der persönlichen Verhältnisse der Verbandsmitglieder, beizulegen, hat den Lebenswandel der Lehrlinge im Auge zu behalten, sie bei Ungebührlichkeiten oder Ungehörigkeiten zu ermahnen, eventuell Verlängerung der vierjährigen Lehrzeit anzudrohen, hat überhaupt alle Vergehen der Arbeiter, seien sie gegen den einzelnen oder gegen die Gesamtheit gerichtet, in den Bereich seines Urteilspruchs zu ziehen. — Dadurch daß eine Vereinigung von Vertrauensmännern, aus der Mitte der Arbeiter heraus von diesen selbst gewählt, über ihresgleichen Recht spricht, trägt das Urteil für jeden von Haus aus das Gepräge voller Gerechtigkeit und Unterwerfung unter dasselbe wird immer gern und bereitwillig erfolgen.

Von Wichtigkeit ist die Organisation derartiger Vertrauensbehörden. Das Ältesten-Kollegium bei der Marienhütte besteht nur aus Arbeitern, kein

Beamter darf ihm angehören, damit auch selbst der Schein einer Beeinflussung vermieden wird. Es untersteht lediglich dem Besitzer oder der Direktion des Werks, diese haben wohl die Beschlüsse des Kollegiums zu sanktionieren, es geschieht dies jedoch stets so, daß das Ansehen des letztern keinen Eintrag leidet. Maßnahmen, welche die Direktion im Interesse der Arbeiter zu treffen gedenkt, werden von dem Kollegium besprochen und beraten. — Die Einrichtung ist eine ganz vorteilhafte und der Einfluß des Ältesten-Kollegiums ein ganz bedeutender und bemerkbarer. — Durch das Ganze weht ein Geist von Ordnung und Pünktlichkeit, der sich im Verkehr der Glieder des Verbands untereinander und nach außen hin kennzeichnet, durch Takt und Ehrgefühl, durch das Eintreten des einen für den andern, des einzelnen für das Ganze — ein Geist innerer Gemeinschaft, welcher sittlich und materiell von segensreicher Wirksamkeit für die Gesamtheit wie für den einzelnen ist.

Es unterliegt sicher keinem Zweifel, daß sich eine Einrichtung wie die beschriebene auf alle großen Fabriketablissemments übertragen ließe und überall in gleich vorteilhafter Weise wirken könnte; denn wenn es sich für ein Hüttenwerk schickt, die notwendige strenge Disziplin in eine für die Arbeiter würdige Form zu kleiden, so wird das auch wohl anderwärts passend erscheinen. Eines schickt sich nicht für alle, könnte man da einwenden, und was sich für ein Hüttenwerk schickt, schickt sich vielleicht gar nicht für eine Druckerei. O warum nicht? Für viele große Druckereien ganz gewiß. Für mittlere und kleine würde sich die Einrichtung aus dem Grunde schon nicht ermöglichen lassen, weil juristisch gesprochen leider erst *tres faciunt collegium* und man da häufig ergänzungsweise die „Ältesten“ aus der Lehrlingschar nehmen müßte. Eine Ordnungsinstanz ließe sich aber seitens der Gehilfen doch in kleineren Geschäften schaffen, wenn hierzu ein Vertrauensmann bestimmt und demselben vom Prinzipal eine gewisse Autorität eingeräumt würde. Man möge hierbei aber nicht an jene „Vertrauensmänner“ denken, wie sie bei vielen Vereinen bestanden und noch bestehen; einestheils wäre eine Einmischung von Vereinen in innere Druckereiangelegenheiten nicht zu rathen, anderntheils sind diese Leute meist auch keine Vertrauensmänner in unserm Sinne; die Geschäftsleitung betrachtet sie meist nur als Vereinspione und die Offizinsgehilfsenschaft als Vereinspadesel, weshalb letztere auch zeitweilen moralisch-gewaltfam Richter auf den Schöffel stellt, die sich dann in den Sitzungen ausnehmen wie ein Wachsstock auf einem Altarleuchter. Nein, diese Vertrauensmänner müßten eben wirkliche Vertrauensmänner sein und allseitig, nicht bloß von einer Partei, Vertrauen erhalten und verdienen.

Indes kam uns hier weniger darauf an, bestimmte Einrichtungen für unsern Gewerbszweig zur Einführung zu empfehlen, als vielmehr nachzuweisen, daß Geschäfte recht gut gedeihen können, wenn die

Besitzer ihre Arbeiter als Mitarbeiter betrachten und behandeln und nicht nur als lebendes Arbeitsmaterial; welcher Gestalt die bezüglichen Einrichtungen sind, darauf kommt's ja schließlich nicht an.

Es wäre zu wünschen, wenn alle diejenigen Arbeiterfreunde, die da immer über die moralische Hebung der Arbeiterklasse den Mund voll nehmen, dahin wirken würden, daß den Arbeiterkorporationen an der Bestimmung und Aufrechterhaltung der geschäftlichen Ordnung, an der sie ja das größte Interesse haben, gefehlich ein Anrecht eingeräumt würde.

Correspondenzen.

* **Leipzig.** Schon wieder ein Heft der Mitteilungen des Deutschen Buchdruckervereins (Nr. 36)! Wir sind an eine derartige publizistische Thätigkeit des Prinzipalvereins so wenig mehr gewöhnt, daß wir fast geneigt sind anzunehmen, es solle jetzt alles das nachgeholt werden, was in den letzten 12 Jahren versäumt wurde. Zuerst erklärt der Vorstand die vorläufige Einladung zur diesjährigen Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins, die den 10. Juli in Bremen stattfindet und auf deren Tagesordnung außer den üblichen Berichten und Wahlen auch der Bericht der Kommission für Errichtung einer Unfallkasse steht. Dann macht die Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz, speziell die Regelung des Submissionswesens, dem Verein jetzt viel zu schaffen. Im vorliegenden Heft ist die diesbezügliche Denkschrift abgedruckt, welche von den einzelnen Vereinen und Kreisvorständen, durch örtliches Material ergänzt, den verschiedenen submittierenden Behörden unterbreitet werden soll. Ueber Zweck, Hauptinhalt und wahrscheinlichsten Erfolg dieses Schriftstücks haben wir uns schon früher ausgesprochen; dagegen können wir nicht umhin, einige Einzelheiten des Schriftstücks etwas ins Licht zu rücken. Der ganze Tenor des Elaborats macht beinahe den Eindruck, als ob sich diesmal der Prinzipalverein in den Kopf gesetzt hätte, eine allgemeine Tarifaufbesserung durchzusetzen, und die Behörden nur einlände, dabei ein wenig mitzuthun. So klar wie wir es in solchen Fällen etwa thun würden drückt sich der Vorstand nicht gerade aus, doch das thut nichts, etwas muß der Prinzipalstil vor dem Gefilfenstil doch voraus haben. „Gegen die Tendenz, die Löhne auf das allernotwendigste Erfordernis zurückzuführen — sagt der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins — wird auch glücklicherweise schon seit einiger Zeit in der Praxis angeknüpft, und das Bestreben, die Arbeitslöhne über das Maß des allerdringendsten Bedürfnisses erhöht zu sehen, anerkant.“ Klingt das nicht schön? Leider macht es nur einen kleinen Unterschied in der ehrenwerten Prinzipalkorporation, ob mit solchen Thesen Herr Alexander oder der Bauer vor die Rampe tritt. Wir nehmen aber trotzdem mit Befriedigung von der Erklärung des Vorstands Akt, denn nunmehr dürfte die Gehilfenschaft wohl auf Unterstützung aller recht und billig denkenden Prinzipale zu rechnen haben, wenn sie auf den glücklichen Einfall kommt, gegen die Tendenz, die Löhne auf das allernotwendigste Erfordernis der Existenz zurückzuführen, anzukämpfen; wird ja doch demnächst in Tausenden von Exemplaren die von 11 Vorstandsmitgliedern des Deutschen Buchdruckervereins unterzeichnete Erklärung an die Behörden verbreitet, worin es heißt, daß das Bestreben, die Arbeitslöhne über das Maß des allerdringendsten Bedürfnisses erhöht zu sehen, anzuerkennen sei. Was den Inhalt des Maßes des allerdringendsten Lebensbedürfnisses anlangt, so können doch an reichliche Einnahmen und behäbiges Leben gewöhnte Leute, wenn sie sonst ehrlich zu Werke gehen, nicht wohl Grundsätze aufstellen, die in harter Genügsamkeit erzeugte Arbeiter nicht acceptieren könnten. — Daß das Verhältnis von 15 000 Gehilfen zu 7500 Lehrlingen für jedes Gewerbe ein ungesund ist, auch für das Buchdruckgewerbe, erkennt der Vor-

stand des Deutschen Buchdruckervereins an und er spricht sich in nachdrücklichster Weise für eine Bekämpfung der Lehrlingszucht aus; was aber soll es dem gegenüber heißen, wenn er den Behörden gegenüber folgenden stillistischen Wurm zum Vorschein bringt: „Deshalb möchten wir dringend empfehlen, auch solche Offizinen von der Konkurrenz bei ausgeschriebenem Druckerarbeiten auszuschließen, in welchen eine übermäßige Zahl von Lehrlingen dauernd gehalten wird.“ Vor Behörden soll man mit so vielfarbigen Flickfläden, wie das Wort „dauernd“ einer ist, schon anstandshalber nicht erscheinen. Warum läßt man denn das Wörtchen nicht fallen, nachdem das „übermäßig“ so ziemlich genau definiert worden? Könnte es nicht vorkommen, daß einer der Unberechenbaren, wenn er eine große Staatsarbeit in Aussicht hat, um sich diese nicht entgegen zu lassen, ein halbes Duzend Lehrlinge fortjagt oder ausleibt?

N. **Darmstadt**, 23. Mai. In einer am Sonnabend hier abgehaltenen Versammlung wurde einstimmig der Anschluß an die Central-Krankenkasse beschlossen.

B. **Eisenberg**, 23. Mai. Die Berichtigung meines Artikels über die hiesigen Verhältnisse in Nr. 58 des Correspondent muß ich anerkennen, doch hat sich die Veränderung in der ältesten Buchdruckerei erst seit April vollzogen.

* **Newyork**, 1. Mai. Die Deutsch-Amerikanische Typographie veröffentlichte ihren Rechenschaftsbericht auf das Halbjahr vom 1. Oktober 1880 bis 31. März 1881. Nach demselben betragen die gesamten Einnahmen inkl. des Kassenüberschusses vom letzten Rechnungsabluß in Höhe von 215,37 Doll. 935,17 Doll., die Ausgaben 605,78 Doll., so daß sich also am 1. April 1881 ein Kassenbestand von 329,39 Doll. ergibt. Unter den Einnahmen figurieren die Mitgliederbeiträge und Eintrittsgelder aus 6 Vereinen mit 497,75 Doll., unter den Ausgaben der Gehalt des Bundessekretärs mit 208 Doll. (Mk. 884). Die Buchdrucker-Zeitung scheint ein Schmerzenskind des Vereins zu sein. Dieselbe hatte eine Einnahme von 183,75 Doll. und zwar 44,75 Doll. aus Abonnements (ergibt bei 1,50 Doll. Jahresabonnement 60 Abonnenten) und 139 Doll. aus Inseraten. Hiergegen betrug die Ausgabe 312 Doll., so daß die Zeitung einen Zuschuß von 128,25 Doll. erforderte. In der Sterbefasse gingen ein für einen Sterbefall 381 Mitgliederbeiträge à 50 Cents 190,50 Doll., für einen zweiten Sterbefall von 398 Mitgliedern 199 Doll. und für einen dritten Sterbefall von 1 Mitglied 50 Cents; da die gesammelten Beträge aber sofort an die Hinterbliebenen ausgezahlt wurden, so ist streng genommen von einer Sterbefasse eigentlich nicht die Rede. Die Sterbefazillien richten sich demnach nach der Anzahl der zufällig vorhandenen Mitglieder, was eine ziemlich prekäre Einrichtung ist. — In Milwaukee, wo der früher bestandene Verein wieder eingegangen war, hat sich eine neue Typographie gebildet und um Aufnahme in den Bund nachgesucht.

* **Paris.** Die in Nr. 56 erwähnte Einrichtung der Anteilnahme des Personals am Geschäftsgewinn in der Schriftgießerei der Herren Deberny & Co. führt den bescheidenen Namen „Offizins-Kasse“; dieselbe bezieht ihre Einnahmen aus einem Abzug vom Salär der Arbeiter, aus den Interessen von Darlehen und aus einem Teil des Geschäftsgewinns, der nach dem Gesamtwert der geleisteten Arbeit, nach den Löhnen angelegt, berechnet wird. Das Vermögen der Kasse ist das gemeinschaftliche lebenslängliche Eigentum der Arbeiter der Offizin. Die Anteilsquote des einzelnen berechnet sich zur Hälfte nach der Anzahl der seit dem Arbeitsantritt gemachten Arbeitstage, zur Hälfte nach der Summe des seitdem erhaltenen Lohns, wobei der Frauennarbeitstag nur $\frac{1}{2}$ eines Mannesarbeitstags wert ist. Die Kasse gewährt ihren Mitgliedern Darlehen innerhalb der Höhe ihrer Anteilsquote, die mit 6 Prozent zu verzinsen und in 4 tägigen Raten abzuzahlen sind; ferner Unterstützungen in Krankheits- und Todesfällen, für

Witwen, Waisen, Eltern oder Freunde eines Verstorbenen; endlich Pensionen. Die Pensionen werden sowohl an Alters- wie Krankheits-Invaliden gezahlt, auch können dieselben durch eventuelles Weiterarbeiten im Geschäft sich ihre Einnahmen verbessern. Die Pensionen sind in ganze, halbe und Drittel-Pensionen eingeteilt und regeln sich nach den Arbeitstagen und den Gehalten. Der Anspruch auf Pensionierung tritt ein nach 1800 im Geschäft geleisteten Arbeitstagen. Im Alter von 60 Jahren erhalten Männer, die 6000, und Frauen, die 5000 Arbeitstage geleistet haben, eine teilweise oder volle Pension, und zwar beträgt die teilweise Pension zuerst ein Drittel, nach vier Jahren die Hälfte und nach weiteren vier Jahren drei Viertel der vollen Pension. Die volle Pension erhalten diejenigen 60 jährigen, die sich von der Schriftgießerei ganz zurückziehen wollen. Die Pensionäre lassen je nach ihrer Pension $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ ihres Anteils am Kassenvermögen in der Kasse stehen. Dies sind die wesentlichsten Bestimmungen des Instituts; wie segensreich dasselbe wirkt, zeigen folgende Ziffern aus dem Jahresberichte für das 33. Geschäftsjahr 1880. Der Vermögensstand war Ende 1879 Fr. 84 371,10. Die Einnahmen 1880 bestanden in 2 Proz. von den Salären = Fr. 3549,45; Interessen von Offizinsdarlehen Fr. 533,05, von Kapitalien Fr. 6987,50; Anteil am Geschäftsgewinn der Schriftgießerei 1879 Fr. 9273; zusammen Fr. 16 260,50. Die Ausgaben waren: Kranken-Unterstützung Fr. 2745; Ruhepensionen Fr. 1468; Pensionen an noch Arbeitende Fr. 4529; Diversa Fr. 1175,50; an zwei Witwen und einen Witwer ausgezahlte Anteile dreier Verstorbenen am Kassenfonds Fr. 1708, zusammen Fr. 11 605,50. Demnach Ueberschuß Fr. 4655. Bestand der Kasse am 31. Dezember 1880 Fr. 89 026,10. Die Anteilsquote eines jeden der 105 Miteigentümer am Aktivvermögen berechnet sich nach dem Satz von Fr. 12,80 für Männer und Fr. 7,70 für Frauen pro 100 Arbeitstage, und von Fr. 2,20 pro Fr. 100 Salär; hat demnach z. B. ein Arbeiter seit seinem Eintritt ins Geschäft 4650 Arbeitstage gemacht und Fr. 28 375 Salär erhalten, so beziffert sich sein Anteil am Aktivvermögen der Kasse auf Fr. 1219,45. Von 1848—80 wurden an Geschäftsgewinn-Anteilen in die Kasse gezahlt Fr. 158 567,40; am Geschäftsverlust hat die Kasse nur einmal teilnehmen müssen und zwar 1852. Das Haus Deberny findet sich heute trotz der Fr. 158 000 um keinen Cent schlechter als andere Etablissements, die nur der einseitigen Exploitation der Arbeitskraft gewidmet sind. Im Gegenteil sichert ihm das Einnehmen mit dem Arbeitspersonal ein sicheres Gedeihen. Was aber bei Chair und Deberny möglich ist, sollte das nicht auch anderwärts gehen? Es handelt sich ja nur um das Anfangen, und das kann doch nicht so schwer sein.

aus **Schleswig-Holstein.** Der zu Pflingsten in Flensburg stattfindende Gautag hat die Mitglieder in Kiel veranlaßt, eine Resolution für sofortigen Anschluß unserer Gaukrankenkasse an die Central-Krankenkasse auszuarbeiten. Der letzte Artikel aus Schleswig-Holstein gipfelt in dem Satz „Erst wäge, dann wage“ — es dürfte nicht schaden, wenn dieser Satz beherzigt und jene wichtige Angelegenheit allseitig beleuchtet würde. In unserm Gau ist es die Fassung des Statuts der Central-Krankenkasse, welche dem Uebertritt am meisten im Wege steht. Bereits auf der Konferenz in Frankfurt a. M. machte der Vertreter aus Schleswig-Holstein darauf aufmerksam, daß das Statut der Central-Krankenkasse in § 3 Nr. 3 eine Bestimmung enthalte, welche unserm Gau den Uebertritt unmöglich mache. Nach diesem Alinea können ganze Kassen nur mit den Mitgliedern des Unterstützungsvereins übertreten. Da nun zu unserer Kasse noch acht Nichtmitglieder steuern, so würden diese abzufinden sein; weil aber gerade diese Nichtmitglieder schon jahrelang, teilweise seit Gründung der Kasse, also seit dreißig Jahren, derselben angehören, so dürfte diesen eine Versicherung in einer andern Kasse ihres hohen Alters wegen kaum möglich

sein. Somit bliebe dem Gau nur übrig, denselben eine namhafte Abfindungssumme zu gewähren oder ihre Unterstützung auf die Gaukasse zu übernehmen. Im erstern Fall würde unser Kapital (ca. Mk. 3000) zu den Aufwendungen (Abfindung für die Nichtmitglieder, Unterstützung der gegenwärtig Kranken Mitglieder, Abführung von Mk. 4,60 nach Stuttgart für die übrigen Mitglieder) nicht ausreichen; in andern Fall würde, da die Gaukasse nur ca. Mk. 300 Kapital besitzt, die Steuer für letztere um mindestens 10 Pf. zu erhöhen sein. Unsere Kasse führte früher den Titel „Schleswig-Holsteinische Buchdrucker-Krankenkasse in Kiel“, seit 1868 ist dieselbe dadurch Gaukasse geworden, daß man fernerhin nur Mitglieder der Schleswig-Holsteinischen Typographia (des jetzigen Gauvereins) aufnahm, womit die Nichtmitglieder auf den Aussterbe-Etat gesetzt waren. Eine Regelung, wie sie der Vorstand des Unterstützungsvereins wünscht, dürfte somit bei uns unüberwindlichen Hindernissen begegnen. Es bleibt uns demnach nichts anderes übrig als eine abwartende Stellung einzunehmen. Von vielen Seiten, namentlich auf der Frankfurter Konferenz, wurde das Zweiklassen-system gewünscht, welches den einzelnen Gauen den Uebertritt leichter mache. Wenn wir auch die vom Vorstand gegen genanntes System angeführten Gründe vollständig billigen, so müssen wir uns doch sagen, daß an vielen Orten nur auf diesem Wege für die Central-Krankenkasse günstiges zu erzielen sein wird. Ein auch noch so warm geschriebener Artikel im Correspondent beseitigt bestehende Verhältnisse nicht, ändert auch nichts an der Thatsache, daß das Statut der Central-Krankenkasse eine große Menge mittelalterlicher Bestimmungen enthält, mit welchen sich unsere heutige Zeit nicht mehr befreunden kann. Wir in Schleswig-Holstein würden die freieren Bestimmungen unsers Statuts schmerzlich vermissen. Der Gautag hat alle diese Verhältnisse in Erwägung zu ziehen, vor allem gegen jedermann gerecht zu sein; er hat namentlich darauf zu achten, daß zu den Fehlern früherer Jahre nicht neue hinzugefügt werden, welche die Mitglieder u. a. in Schleswig-Holstein gerade in jetziger Zeit schwer schädigen könnten; er hat mit Besonnenheit auch Ruhe zu handeln, dann wird seine Wirksamkeit auch unseren Mitgliedern zum Segen gereichen und nicht nachhaltige Verstimmungen erzeugen, die nur zur Uneinigkeit führen können. Mögen die Mitglieder vorstehende Ausführungen bei Instruktion ihrer Delegierten nicht unberücksichtigt lassen!

Flensburg, 21. Mai 1881.

J. Chr. Heismann.

-x. Stuttgart, 22. Mai. Ein bescheidenes Häuflein der hiesigen Mitgliedschaft hatte sich gestern Abend auf Einladung des Vertrauensmanns zu einer Versammlung eingefunden, als deren erster Tagesordnungspunkt der Bericht über die Konferenz der Gauvorsteher in Frankfurt a. M. figurirte. Der Referent, Herr Mesmer, entrollte unter Hinweis auf die Veröffentlichung des Protokoll-Auszugs im Correspondent sowie die schon bei der Gauversammlung seitens des Vereinsvorsitzenden gemachten Ausführungen ein getreues Bild der Verhandlungen, indem er die zur Beratung gestellten Gegenstände Punkt für Punkt erörterte. Nach Erledigung einiger hieran sich schließender Anfragen wird zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Wahl des Vertrauensmanns und dessen Stellvertreters, geschritten und nachdem ein Beschluß der letzten Mitgliedschaftsversammlung, die sich dahin aussprach, daß das Amt des Gauvorstehers und Vertrauensmanns der Mitgliedschaft Stuttgart vereinigt werden könne, zur Verlesung gebracht ist, Herr J. Mesmer per Acclamation zum Vertrauensmann gewählt. Auf gleiche Weise erfolgte die Wahl des Stellvertreters, zu welchem Amte Herr F. Jacob designirt wurde. Den dritten Punkt der Tagesordnung bildete die Erstwahl eines Kontrollieurs der Gaukasse für das verstorbene Mitglied L. Nolte. Nachdem die Versammlung sich auch bei dieser Wahl für den vorhergehenden Modus ausgesprochen, wurde

die Besetzung des Amtes durch Herrn L. Lohner beschlossen und hatte die Tagesordnung hiermit ihre Erledigung gefunden. — Wie das Stuttgarter Neue Tageblatt berichtet, ist die Verwandschaft des Etablissements Eduard Hallberger in ein Aktienunternehmen durch die Bankfirmen Dörtenbach & Co. hier, Gebr. Bethmann und v. Erlanger und Söhne in Frankfurt a. M. vollzogen worden. In den Kauf, welcher vom 1. Juli an in Kraft tritt, sind die Zeitschriften und gesamten Verlagsartikel, die hiesigen großen Baulichkeiten in der untern Neckarstraße sowie die zwei auswärtigen Papierfabriken einbegriffen und hat der jetzige Chef des Etablissements, Herr Karl Hallberger, die Verpflichtung übernommen, seine Thätigkeit noch weitere Jahre der Geschäftsleitung zu widmen.

Rundschau.

Die Verwaltung des Reichs- und Staatsanzeigers hat in dem Etatsjahr 1880/81 einen Nettoüberschuß von Mk. 128 500,80 ergeben. Von diesem Betrag erhält bestimmungsgemäß die deutsche Reichskasse ein Drittel, während zwei Drittel der preussischen Staatskasse zufließen.

Der Herausgeber eines Fastnachtsblatts in Wiesbaden, der Kreppezeitung, hat Mk. 150 Geldstrafe zu zahlen wegen Erregung von Mergernis, begangen durch Aufnahme eines Artikels unsittlichen Inhalts.

Die Jacobysche Buchdruckerei in Marienwerder (Verlag der Zeitung Ostbahn) ist im gerichtlichen Verkauf an Herrn R. Kanter, Hofbuchdruckerei daselbst, übergegangen.

Auf ein Konditions-gesuch erhielt ein Sezer in Bremen aus Bredstedt folgende Antwort per Postkarte: „Nein, keine Stelle z. B. offen. Glauben Sie an Jesum den Heiland, kennen Sie Ihn? Mit herzlichem Gruß Chr. J.“

Musterregister. Stuttgart Nr. 230 und 231. Herr Otto Weisert ließ am 22. April nachmittags 3 Uhr 2 versiegelte Pakete mit 44 bez. 34 Mustern von Eck- und Mittelstücken und Einfassungen, Fabriknummern 751—828, eintragen.

Das französische Gutenberg-Journal erscheint mit nächstem monatlich dreimal.

Wohl in Ermangelung anderer Beschäftigung legen sich die Herren Stenographen in der neuern Zeit nicht bloß auf das Schnell-, sondern auch auf das Kleinschreiben. So hat wieder einer in Ratibor Schillers Lied von der Glocke auf der Rückseite einer Postkarte zweimal in Versen untergebracht, nachdem kurz vorher einer die 425 Zeilen des Liedes einmal auf eine Postkarte geschrieben hatte. Müssen denn die Augen mit Gewalt ruiniert werden!?

In Triest zeitigte die Jubiläumssucht eine eigene Frucht: das dortige Tageblatt gab am 27. April die hundertste Nummer heraus und deshalb gab's ein „Jubiläum“. Ein Tageblatt, das es bis zu 100 Nummern gebracht, also ca. 1/4 Jahr existiert, ist gewiß etwas Wertwürdiges, noch wertwürdiger ist es aber, wenn sich bei diesem Jubiläum ein Bankettredner zu einer Glorifizierung der Verdienste des Herausgebers versteigt und ihn dabei als einen hunderttägigen Feldherrn feiert. Nomen est omen: bei Waterloo ging ein wirklicher hunderttägiger Feldherr einst glänzend in die Brüche. (Schade, daß der Correspondent nicht derselben Praxis huldigt, da gäbe es in 2 Jahren 3 Jubiläen zu feiern.)

So klein die Anzahl der Londoner Tageblätter ist, so groß ist die Auflage derselben. So druckte allein der Standard laut notarieller Verlautbarung in den drei Monaten Februar, März und April 16 135 772 Exemplare, das ergibt pro Tag eine durchschnittliche Auflage von 209 555. Im Jahre 1851, also vor 30 Jahren, betrug die gesamte Auflage sämtlicher Londoner Tageblätter 60 000 Exemplare, wovon allein 40 000 auf die Times kamen.

In England werden neue Stempelmarken, zunächst zu 1 Penny, ausgegeben, die vom 1. Juni ab gleichzeitig auch zum Brieffrankieren gebraucht werden können. Größeren Geschäftshäusern wird damit eine bedeutende Erleichterung geschaffen.

Die Britisch-Ausländische Bibelgesellschaft setzte in dem mit 31. März endenden Jahre 2846 029 Bibeln resp. Teile derselben ab, 65 000 mehr als im Jahre 1879/80. Seit ihrer Begründung hat die Gesellschaft 91 014 448 Bibeln in 240 Sprachen verbreitet.

Die Typographical Society in Melbourne beabsichtigt eine Abend-Fortbildungsschule für Sezerlehrlinge zu errichten.

Als der Urheber des billigen Briefports resp. des englischen Pennyports gilt allgemein Sir Rowland Hill. Von einem Herrn Patrick Chalmers wird dies jedoch lebhaft bestritten, indem er behauptet, die Ehre dieser Erfindung gebühre von Rechts wegen seinem Vater, dem frühern Buchhändler James Chalmers in Dundee. Zwischen den Nachkommen der beiden Herren ist deshalb eine heftige literarische Fehde entbrannt.

In dem englischen Südafrika ist nach einer in den Printing Times enthaltenen Correspondenz aus Grahams-Town das Buchdruckgeschäft in den letzten sechs Monaten sehr flott gegangen, nur hat es allenthalben an den nötigen „Hands“ gemangelt, weil im Kriege gegen die Basutos infolge Ausbleibens militärischer Hilfe vom Mutterlande alle verfügbaren Mannschaften an Freiwilligen, Miliz und Bürgerwehren zusammengerafft werden mußten, um dem Feind entgegengestellt zu werden, und demzufolge auch eine beträchtliche Anzahl Buchdrucker den Winkelhaken mit dem Snider- und Martini-Henry-Gewehr vertauschten. In Grahams-Town, einer Stadt von 6000 Einwohnern, gibt es vier Buchdruckereien, die zusammen 30 Gehilfen und 12 Lehrlinge beschäftigen; von diesen gingen die volle Hälfte zur Armee und die Prinzipale gerieten mit der Fertigstellung der Zeitungen und laufenden Arbeiten in eine arge Klemme. In einzelnen Offizinen mußten deshalb die Leute fast Tag und Nacht arbeiten und verdienen fast fünf Monate hindurch an Extrastunden mehr als an regelmäßigem Salär.

Gestorben.

In Gotha am 9. Mai der Sezer Selmar Frech, 21 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Dergau. (Berichtigung.) Im Gautagsbericht (Nr. 53, S. 3, Z. 28 von oben) muß es statt Gauvorstand „Vereinsvorstand“ heißen.

Rheingau. Zu dem am 1. und 2. Pfingstfeiertage in Bonn stattfindenden Gautag wurden folgende Herren als Delegierte gewählt. Aachen: Emmerich, Hörtgens, Jullien, Neumann, Prüm. Bonn: Bruns, Gais, Hefeler, Klobt, Ph. Moog, Weingarth, Chr. Weyand, Wolff, Koblenz; Merk. Köln: Dauben, G. Doering, Manß, Römer, Schröder. Saarbrücken: E. Früh. Trier: G. Ruhlow. Die geehrten Delegierten sowie alle auswärtigen Kollegen, welche zum Gautag erscheinen wollen, werden ersucht, die Zeit ihrer Ankunft vorher Herrn Gauvorsteher L. Günewinkel, Bonn, Hospitalstraße 5, mitzuteilen. Eine Deputation wird die Antkommenden im Wartesaal 2. Klasse des Bonner Bahnhofes in Empfang nehmen. Alles übrige besagt das an jedes Mitglied versendete gedruckte Circular.

Zur Annahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Karlsruhe der Sezer Ludwig Graf aus Sinsheim; war schon Mitglied. — A. Nagel, Durlacherhof-Str. 51.

In Leipzig 1. der Maschinenmeister Gustav Roth aus Leipzig, geb. 1858, ausgebildet 1876; 2. der Gießer Jul. Seyffert aus Berlin, geb. 1859, ausgebildet 1878, ausgetreten in Berlin 1878. — A. Meyer, Eisenstr. 8.

In Trier der Sezer Friedrich Herres, geb. in Geherath 1860, ausgebildet in St. Johann 1877; war schon Mitglied. — G. Ruhlow, Weberbach-Str. 181.

Stuttgart, 25. Mai 1881.

Der Vorstand.

Günstiger Kauf!!

Da ich schon im Juni mein neues Geschäft in der Nähe von Berlin übernehmen muß, so will ich meine hiesige, in flottem Gange befindliche Buchdruckerei mit vielen reichhaltigen Schriften und fast neuer Johannisberger Maschine, sowie Verlag eines wöchentlich zweimal erscheinenden Blattes, vielen anderen festen Arbeiten sofort ganz billig verkaufen. Kaufsüchtige ersuche ich um sofortige mündliche Unterhandlung. 292] N. v. d. Chevallerie in Goslar am Harz.

Eine komplette, fast neu eingerichtete Accidenz-Buchdruckerei

mit flotter Kundschaft ist Umstände halber zum Preise von Mk. 7000 zu verkaufen. 398] Franz Franke, Danzig.

Die Besitzerin einer Buch- u. Steindruckerei, Papierhandlung u. mit Lokalblatt, in einer Stadt von ca. 30000 Einwohnern der Prov. Brandenburg, mit Land- und Amtsgericht, vielen Fabriken, an Eisenbahn u. Fluß gelegen, will sich vom Geschäft zurückziehen und beabsichtigt bei Anzählung von Mk. 3—6000 für Mk. 24000 zu verkaufen. Offerten werden sub E. E. 300 erbeten an die Exped. d. Bl. 300

Eine im besten Betriebe befindliche Buchdruckerei

(in Holstein) soll Umstände halber verkauft werden. Off. sub 321 an die Exped. d. Bl. erb. 321

Eine Buchdruckerei m. Blatt verläuflich m. 1500 Zhr. Anz. f. 2500 Zhr. Off.: Buchdr. Mt. Streliß. 320

Bei Mk. 1000 Anz. w. e. Buchdr., am liebsten mit Blatt, zu kaufen gef. Off. u. G. 291 a. b. Exp. d. Bl. 291

Eine Boston-Pressen

Nr. 5, Größe 20:30, hat zu verkaufen Ch. Kämpf in Dramburg. 299

Eine gut erhaltene, fast neue Dinglersche Handpresse

Satzgröße 52 1/2:70, billig zu verkaufen. J. G. Hart & Co. in München, Augustenstr. 82. 304

Für eine größere Buchdruckerei in der Rheinprovinz wird ein solider, im Accidenzfach tüchtiger und mit guter Schulbildung ausgerüsteter

Unter-Faktor

zum baldigen Eintritt auf dauernd gesucht. Offerten unter K. L. 314 bef. die Exped. d. Bl. 314

Ein Schriftsetzer

der die Stereotypie zugleich gründlich versteht, findet sofort Stelle in der J. L. Romenschen Buchdruckerei in Emmerich. 313

Ein im feinen Accidenz-Farbendruck tüchtiger Maschinenmeister

wird bei hohem Lohn und dauernder Kondition gesucht. J. G. Scheller & Giesede in Leipzig. 308

Ein durchaus tüchtiger Buchdrucker am Kasten sowie an der Maschine, wird sofort auf dauernde Kondition gesucht von E. Maurer in Saargemünd (Lothringen). (H. 34548) 310

Ein tüchtiger Maschinenmeister, welcher das Einlegen und Punktieren mit versteht, kann bei gutem Lohn sofort Stellung erhalten in der Buchdruckerei von Oskar Hempel in Neustadt bei Stolpen (Sachsen). 316 NB. Nur wirklich Befähigte wollen sich melden.

Gesucht.

Ein Zurechter, tüchtig im Zurechten der Maschinen-Gießinstrumente, und der vorkommende Reparaturen an den Gießmaschinen exakt auszuführen imstande ist, findet angenehme Stellung in der Schriftgießerei 295 Danzig. J. G. Franke Nachfolger.

Komplette Buchdruckerei-Einrichtungen

jeder Art und Größe, nach neuestem Pariser System, empfiehlt unter günstigen Zahlungsbedingungen die Schriftgießerei u. Stereotyp-Apparaten-Fabrik von 252] J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M.

Wilhelm Woellmers
Schriftgießerei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52

Kleine Buchdruckerei-Einrichtungen
bestehend in May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, Pariser (Didot'schen) Systems, sind stets am Lager.

Patent-Schliessen-Stege „Basilea“
Vorzüglichste Schliessvorrichtung Falzmaschinen.

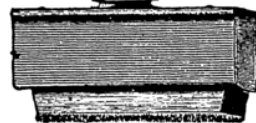
H. Jünemann
Mechaniker
Basel.

Ch. Lorilleux & Co.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillon ausgezeichnet
empfiehlt seine
**schwarzen und bunten
Buchdruckfarben**
anerkant boster Qualität.
Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Bronzir-Apparat

mit selbstthätiger Zuführung der Bronze.



Preis 9 M. 50.

Da die Bronze in dem Apparat Aufnahme findet und dieser stets nur soviel davon abgiebt, wie der Abzug erfordert, wird keine Bronze verstäubt und in Folge dessen eine Ersparnis von einem Drittheil erzielt.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig
Buchdruck-Maschinen- und Utensilien-Handlung. [N

Maschinenbänder.

Rein leinenes haltbarstes Fabrikat.
No. 3/4 2 Mmtr. breit M. 2,30. No. 1 1/4 4 Mmtr. breit M. 3,—. No. 1 3/4 5 Mmtr. breit M. 3,40.
No. 2 1/4 6 Mmtr. breit M. 3,80. No. 2 3/4 7 Mmtr. breit M. 4,50. No. 3 1/2 8 Mmtr. breit M. 6,—.
No. 4 1/4 9 Mmtr. breit M. 7,50. No. 5 12 Mmtr. breit M. 8,50. No. 6 15 Mmtr. breit M. 9,50.
Unter 100 Meter kann nicht abgegeben werden. n]

ALEXANDER WALDOW, Leipzig.

Gesucht.

Mehrere tüchtige Fertigmacher und Gießer finden sofort Kondition bei 250
Otto Weisert in Stuttgart.

Einleger und Punktierer

tüchtig und solid, wird zum 5. Juni verlangt. Stellung dauernd. Off. mit Zeugnisabschriften an die 305
Aktiendruckerei Neustadt a. S. (Pfalz).

Für Buchdruckereibesitzer!

Der Faktor eines renommierten Geschäfts, perfekt in allen typographischen Arbeiten, früher Korrektor und Mitarbeiter in größeren Provinzialzeitungen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen zum baldigen Eintritt anderweitiges Engagement, gleichviel in welcher Branche. Offerten unter Nr. 433 an die Exped. der Frankf. Zeitung in Mainz. 309

Ein erf. Buchdrucker, an Maschine u. Kasten gl. tüchtig, f. Kond. Off. an L. Ziegler, Nürnberg, Münzplatz 6. 311

Ein tücht. Maschinenmeister, b. a. am Kasten aush. kann, sucht Stelle. Gef. Off. sub F. 100 postl. Frankfurt a. M. 312

Ein junger Maschinenmeister

315
welcher auch am Kasten aushelfen kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldige Kondition. Gef. Off. erbittet Alb. Pape, Hamburg, Silber, Ottostraße.

Ein mit gutem Zeugnis versehener

Maschinenmeister

militärfrei, sucht dauernde Beschäftigung. Offerten an M. Segall, Annoncen-Expedition, Posen, erbeten. 322

Ein Feher

auch an der Johannisberger und König & Bauer'schen Maschine bewandert, sucht sofort Kondition. Werte Offerten unter T. J. 950 an Haasenstein & Vogler in Chemnitz. (H. 32451 b) 319

Ein Maschinenmeister

verh., streng solid, fleißiger Arbeiter, der auch im glatten Satz aushelfen kann und das Einlegen mit übernehmen würde, sucht baldigst dauernde Kondition, am liebsten in Thüringen oder Sachsen. Gef. Off. unter A. S. 317 bef. die Exped. d. Bl. 317

Gutenberg-Monument in Frankfurt a. M.

Glanzlichtdruck auf vierfachem 64/48 cm großem Karton. Nettopreis Mark 1,50. Per Post bezogen 1 Expl. Mk. 2,50, 2 Expl. Mk. 3,80, 3 Expl. Mk. 5; 5 und mehr Exemplare ohne Aufschlag, auf 10 Expl. ein Frei-Exemplar. Gegen Einfindung des Betrags zu beziehen von Emil Birner in Frankfurt a. M., Gr. Rittergasse 13, Sachsenhausen. 318

Mehrere gebrauchte und von der Fabrik neu hergerichtete

Schnellpressen

haben unter Garantie und unter günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen

J. M. Huck & Co.

Schriftgießerei, Utensilien- und Maschinen-Handlung
Offenbach a. M.

Fabrik und Lager

für

Buchdruckerei-Utensilien

von

J. G. Roth

Tischlermeister

Reudnitz-Leipzig

29. Gemeindeftrasse 29.

Durch die Expedition des Correspondent in Leipzig-Reudnitz ist gegen Einfindung des nebenstehenden Betrags franko zu beziehen:

Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutlicher und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigennamen und Personennamen in einheitlicher Schreibung. Mk. 1,50.
Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäfer. 12 Hefte Mk. 3, Probeh. Mk. 0,25. Erschienen Heft 5.

Graviranstalt
Stempelschneiderei
Galvanoplastik

Grosse Auswahl
Brot-, Zier- und Titel-
Schriften.
Prompte Ausführung.

Schriftgießerei
EMIL BERGER
gegründet 1842
LEIPZIG.

Stereotype
Utensilien-Fabrik
Messinglinien

Neu-Einrichtungen
in kürzester Zeit
System Didot.
Bestes Material.